

Anzeigenpreise: Hauptta-
ge 66 mm breite Anzeigen je mm
Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Zeit-
teil 15 Pfg. je mm für die Zeit-
tafel, Kleinanzeigen 4 Pfg. die
16-Millimeter-Zeile. Die Ge-
schäfts- und werktags von 8 bis
18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Seit 1871
a. d. Sieg, Wolf-Str. 12
Auf 431 und 432; Bismarck-Str. 11
Sieg, Mittelstraße 11. Auf 471
Bezugspreis: Monatlich 2,00 RM.
unserer Träger einzeln. Bezie-
hung 2,00 RM. Im Vorverkauf
2,00 RM. n. die Zustellgebühr



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen,
für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach



Nr. 120

Dienstag, den 26. Mai 1942

71. Jahrgang

Kesselschlacht im Raum südlich Charkow

Drei Sowjetarmeen eingeschlossen - Im mittleren Frontabschnitt über 30 Ortschaften genommen

DNB Moskau, 25. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen im Raum südlich Charkow haben sich zu einer großen Kesselschlacht entwickelt. Die Masse von drei sowjetischen Armeen, darunter starke Panzerkräfte, ist eingeschlossen. Alle Ausbruchversuche sind unter schwersten Verlusten des Gegners gescheitert.

Im mittleren Frontabschnitt wurden bei eigenen Angriffsunternehmungen über 30 Ortschaften genommen. Südwestwärts des Kesselzentrums erfolgte der Angriff des Feindes.

In Lysytschansk zerschlugen deutsche und finnische Truppen in mehrwöchigen harten Kämpfen feindliche Kräfte in Stärke von mehreren Divisionen. Hierbei hat die Radfahrabteilung 99 trotz schwieriger Geländeverhältnisse eine hartnäckige Verteidigung, tiefgelagerte feindliche Unterstellung durchbrochen.

An der Kandalakshabucht vernichteten Sturzkampfflugzeuge eine wichtige Brücke der Murmanbahn.

Kampffliegerverbände belegten in der letzten Nacht einen Stützpunkt leichter britischer Seestreitkräfte an der Südküste Englands wirksam mit Spreng- und Brandbomben.

15 Britenflugzeuge abgeschossen

Der Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Durch die gestern gemeldeten Gegenangriffe sind im Raum südlich Charkow nacheinander starke sowjetische Kräfte eingeschlossen. Ihre Ausbruchversuche blieben ebenfalls erfolglos wie die von außen her geführten Entlastungsangriffe des Gegners.

Im Gebiet südwestwärts des Kesselzentrums schloßen auch gestern alle feindlichen Angriffe.

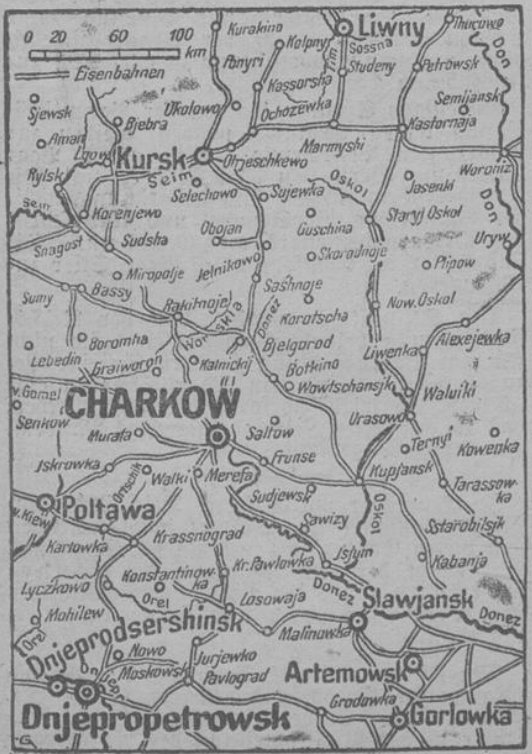
Im rückwärtigen Gebiet der Ostfront vernichteten ungarische Truppen bei einer mehrwöchigen Unternehmung eine stark bewaffnete bolschewistische Bande und erbeuteten zahlreiche Kriegsgüter.

In Nordafrika wurden südwestwärts Meschilli britische Kraftwagenansammlungen mit Artilleriefeuer belegt. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen über der Wammarica 15 britische Flugzeuge ab; ein eigenes Flugzeug ging verloren.

In Westengland wurden Hafengebiete am Bristol-Kanal bei Tage mit Bomben schweren Kalibers belegt. Hauptmann Graebe, Bataillonskommandeur in einem Jagdregiment, hat sich in den Kämpfen auf der Halbinsel Kerch durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Im Abwehrfeuer zusammengebrochen

Zu den bereits gemeldeten Angriffen der Bolschewisten südwestwärts des Kesselzentrums



Der Raum von Charkow

Weltbild.

wird vom Oberkommando der Wehrmacht ergänsend mitgeteilt:

Die Bolschewisten griffen mit starken Kräften die deutschen Stellungen wiederholt an und versuchten einen Durchbruch zu erzwingen. Zur Unterstützung seiner Truppen setzte der Feind Schlachtflieger und schwere Artillerie ein.

Alle Angriffe des Gegners brachen jedoch im starken Abwehrfeuer einer deutschen Infanteriedivision zusammen. Im Gegenstoß wurden erneute Vereitelungen des Feindes so schwer zerschlagen, daß die Bolschewisten weitere Angriffsabsichten aufgeben mußten.

An einer anderen Stelle, wo der Feind ebenfalls mit starken Kräften gegen die Stellungen einer deutschen Infanteriedivision voringing, verlor er bei seinen erfolglosen Angriffen seit dem 20. Mai über 1000 Tote. Ein 44-Verband wehrte schwere Angriffe des Gegners zum Teil im Nahkampf erfolgreich ab und fügte den Bolschewisten, die ihre Angriffe auch bei Einbruch der Dunkelheit fortzusetzen versuchten, schwere blutige Verluste zu.

Bei der Vernichtung einer, wie bereits gemeldet, in den letzten Tagen eingeschlossenen Feindgruppe verlor der Gegner 1400 Tote und eine große Anzahl Gefangener. 51 Maschinengewehre und zahlreiche Feuerwaffen wurden erbeutet.

Nordostwärts des Kesselzentrums verliefen eigene örtliche Angriffs- und Stoßtruppangriffe, die trotz erheblicher Geländeschwierigkeiten erfolgreich. Durch Schlamm und Morast drangen deutsche Truppen trotz heftigen feindlichen Widerstandes, der überall gebrochen wurde, zu den

befohlenen Angriffszielen vor und konnten damit die deutschen Stellungen unter schweren blutigen Verlusten für den Feind wesentlich verbessern.

Deutsche Kampfflugzeuge wurden gegen feindliche Kolonnen an den Brennpunkten der erbitterten Kämpfe im Raum um Charkow eingesetzt. In Tiefangriffen stürzten sie sich auf zurückgehende feindliche Fußtruppen und Kavallerie und zerstörten feindliche Einheiten. Eine Straßenbrücke am Südrand einer hart umkämpften Ortschaft wurde durch Bombentreffer vernichtet. Eine Doppelbrücke einer wichtigen Eisenbahnstrecke wurde von einer Reihe „Ju-87“-Flugzeugen völlig zerstört, eine Flakbatterie des Gegners zum Schweigen gebracht. Bei Bombardierungen der Nachschubwege der Bolschewisten wurden Fahrzeugparks und Panzerneester vernichtet getroffen. Nach bisher vorliegenden Meldungen verlor der Feind durch diese Angriffe 150 Lastkraftwagen, zwei Panzerkampfwagen und mehrere Geschütze. Ein zur Front fahrender feindlicher Panzerzug wurde schwer beschädigt. Deutsche Jagdflieger schossen gestern über dem Donez-Gebiet nach bisherigen Meldungen 24 feindliche Flugzeuge ab.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Luft den St.-Gruppenführer Rüdiger, Staatssekretär im bayerischen Innenministerium in München, auf die Dauer von fünf Jahren zum ehrenamtlichen Mitglied des Volksgerichtshofes und den St.-Gruppenführer Petersen in München mit Wirkung bis zum 31. Dezember 1942 zum ehrenamtlichen Mitglied des besonderen Senats des Volksgerichtshofes bestellt.

Zwei von den Japanern besetzt

Neue große Erfolge in der Tschekiang-Provinz

DNB Tokio, 25. Mai. Im Verlauf der weiteren Operationen in der Provinz Tschekiang haben japanische Truppen inzwischen die Eisenbahnlinie erreicht, die von Hangschou aus nach Südwesten führt, und die Stadt Xiu, etwa 100 Kilometer südlich Hangschou, besetzt. Beim Einmarsch in Xiu fand man in der Umgebung der Eisenbahnstation, die bei dem japanischen Bombenangriff zerstört worden war, größere Mengen Kriegsmaterialien, die nach Tschungking transportiert werden sollten.

Ungeachtet der ständigen japanischen Luftangriffe hatten die Chinesen diese nach der Provinz Kiangsi führende Bahnlinie nur des Nachts zum Transport von Kriegsmaterial benutzt. Auch das große Schulgebäude von Xiu, das von den Tschungking-Truppen als Hauptquartier benutzt worden war, ist durch Bombentreffer zerstört worden. Es scheint, daß durch das japanische Umgehungsmanöver im Gebiet von Xiu und Tschungking größere feindliche Truppenmassen eingeschlossen sind. Nach dem Zusammenbruch der feindlichen Burmafront und dem Einmarsch in das Yunnangebiet habe die japanische Wehrmacht, wie „Mitsubishi Shimbun“ schreibt, nacheinander mit den beginnenden Operationen in Tschekiang alle Vorbereitungen abgeschlossen, um Tschiangkaifeng einen Endschlag zu verleihen.

Die japanischen Operationen im Ostteil der Provinz Tschekiang können, Frontberichten zufolge, im wesentlichen als abgeschlossen gelten. Zwischen wurde auch der Eisenbahnknotenpunkt Kichow, etwa 120 Kilometer südlich von Hangschou, genommen. Von hier führt die Bahn als Hauptstrecke weiter nach Südwesten, während gleichzeitig eine Seitenlinie in nordwestlicher Richtung nach Lantou abzweigt.

General Stilwell rückt aus

Nach seiner Flucht in Indien eingetroffen. Nach in Tokio vorliegenden Meldungen ist der US-Generalmajor Stilwell, der die geschlagenen Tschungking-Streitkräfte in Burma befehligte, nach abenteuerlicher Flucht über die burmesische Grenze in Dinabur (Britisch-Indien) eingetroffen.

In politischen Kreisen Tokios erklärt man zu der Flucht des US-Generals, der seine Truppen feige im Stich ließ, daß Tschungking bestimmt einen schweren Fehler machte, als es das Kommando über die chinesischen Truppen Stilwell anvertraute. Man erinnert an die katastrophale Flucht des General-

major Mac Arthur aus Corraidor und stellt fest, daß die nordamerikanischen Befehlshaber, sobald eine ernsthafte Gefahr droht, offenbar „besondere Fähigkeiten“ entwickeln, das „Hauptquartier“ zu ergreifen. Wenn man in der US-Wehrmacht, genau wie im Falle Mac Arthurs, alles aufbiete, um Stilwell mit dem Glorienstein eines Helden zu umgeben, um die letzten Niederlagen zu verdrängen, so müßte doch erwartet werden, daß das US-Volk diesmal auf den neuen Heldenstempel nicht wieder so leicht hereinfalle. In der Erklärung Stilwells bei seiner Ankunft in Indien, daß er auf „erhebliche Schwierigkeiten“ gestoßen sei, so oft er die Zusammenarbeit mit den Tschungking-Befehlshabern sicherstellen wollte, erklärt man, daß diese Feststellung nur die Unordnung im feindlichen Oberkommando verrate.

Die Seeschlacht im Korallenmeer

Das Kaiserlich Japanische Hauptquartier gab Montagnachmittag nachträglich folgende weiteren Erklärungen zur Schlacht im Korallenmeer bekannt: Ein schwerer US-Kreuzer vom Typ „Portland“ versenkt und ein US-Schlachtschiff der „North Carolina“-Klasse schwer beschädigt. Bei dem früher gemeldeten schwer beschädigten Kreuzer unbekannter Namens handelt es sich um den Typ „Louisville“.

Die früher bereits in der Seeschlacht im Korallenmeer als versenkt gemeldeten feindlichen Kriegsschiffe waren ein US-Schlachtschiff der „California“-Klasse und zwei nordamerikanische Flugzeugträger der „Saratoga“- und „Yorktown“-Klasse, während ein britisches Schlachtschiff der „Warrior“-Klasse und ein australischer Kreuzer der „Canberra“-Klasse beschädigt wurden.

Der japanische Reichstag

80. Sondersitzung eröffnet

DNB Tokio, 25. Mai. Die 80. Sondersitzung des japanischen Reichstages wurde Montagvormittag mit kurzen Tagungen beider Häuser zur Erledigung notwendiger Formalitäten eröffnet. Vor Beginn der Sitzung begaben sich zahlreiche Abgeordnete des neu gewählten Unterhauses zu Tokio heiligen Schreinen zu religiösen Zeremonien und brachten anschließend auch vor dem Palast des Tennō ihre Ehrerbietung dar.

Während auch nach der Dienstaag formellen Geschäftssachen gewidmet ist, wird am Mittwochvormittag 11 Uhr in feierlicher Weise die

Roosevelts „Marinetag“

Der sogenannte amerikanische „Marine-Tag“, der von Präsident Roosevelt mit großem Aufwand von Schiffen angekündigt war, hat einen kläglichsten Verlauf durch die Ereignisse genommen, die ihn begleiteten. Nicht genau damit, daß der amerikanische Versorgergeschiffahrt in ihren eigenen Gewässern wieder schwere Verluste zugefügt wurden, mußte auch die amerikanische Kriegsmarine erneut die Erfahrung machen, daß der Atlantik heute für amerikanische Kriegsschiffe ein ebenso gefährliches Gewässer ist wie der Pazifik. So kurz nach der schweren Niederlage im Korallenmeer trifft die amerikanische Flotte der Verlust eines Schlachtschiffes der Maryland-Klasse doppelt schwer.

Über 125 000 BRT Handelschiffraum und 32 000 Tonnen Kriegsschiffstonnage muß Roosevelt an seinem „Marine-Tag“ wieder als verloren und versenkt in seine immer größer werdende Verlustliste eintragen. Nach Pearl Harbor, Kuantan, der Java-Schlacht und der Niederlage im Korallenmeer kommt der neueste schwere amerikanische Flottenverlust gerade recht, um Roosevelt die Verbundenheit der Nationen und ihre gemeinsamen Operationen gegen den Feind wieder zu beweisen zu bringen. Während die japanische Flotte die amerikanisch-britischen Seestreitkräfte im Korallenmeer zerschlug, führen deutsche Unterseeboote in Zusammenarbeit mit der italienischen Kriegsmarine der amerikanischen und britischen Versorgergeschiffahrt immer schwerere Verluste zu. Und jetzt versenkte ein italienisches Unterseeboot weit draußen im Südatlantik eines der größten amerikanischen Schlachtschiffe.

Vom St.-Lorenz-Strom bis tief hinunter in den Südatlantik sind deutsche und italienische Seestreitkräfte an der Arbeit, um das gleiche zu tun, was im Pazifik die japanische Flotte tut: dem Gegner Vernichtung bringen, wo er gefunden wird.

Nach schwedischen Meldungen aus der britischen Hauptstadt verursacht die kritische Lage in der Schlacht um den Atlantik, die nacheinander von London zugegeben wird, dort größte Erregung. Der unmittelbare Unfall ist eine Neukurierung Roosevelts in der Pressekonferenz vom Freitag, in der der Präsident auf eine an ihn gerichtete Frage, ob die Lage im Atlantik wirklich ernst sei, antwortete mit: „Großer Gott, ja!“

Dieses aufsehenerregende Eingeständnis hat nach den schwedischen Berichten in der Londoner Presse eine wahre Flut von wehleidigen Feststellungen ausgelöst. Die „Times“, „Daily Express“, „Daily Mail“ und andere Blätter geben nacheinander plüschig an, was bisher ängstlich gehütetes Geheimnis war:

„Der Schiffsverkehr durch den Golf von Mexiko und das Karibische Meer ist vollständig gelähmt, und der nordamerikanische Handelsverkehr mit Südamerika ist durch die deutschen U-Boote vollständig stillgelegt worden, so daß sich in Brasilien die für die USA bestimmten Kaffeeplantagen zu Bergen häufen und Brasilien und Argentinien unter dem wachsenden Mangel nordamerikanischer Ausfuhrwaren leiden.“

In diesem Zusammenhang zitieren die englischen Blätter auch bestimmte nordamerikanische Neukurierungen zur Lage, darunter die Feststellung des nordamerikanischen Leitartiklers Lyman, wonach die Deutschen mehr Schiffe versenken, als die Engländer und Amerikaner bauen könnten, dabei aber weniger U-Boote einbüßen, als sie selbst mit Leichtigkeit ersetzen könnten.

offizielle Eröffnung stattfinden. Es ist bisher nichts bekannt, ob an ihr auch der Tennō teilnimmt, aber zumindest dürfte ein kaiserlicher Erlass zur Verlesung kommen.

Mit großem Interesse sieht man den Erklärungen entgegen, die am Nachmittage des gleichen Tages vom Ministerpräsident Tojo, Außenminister Tojo, Marineminister Shimada und Finanzminister Kaya abgegeben werden. Der Reichstag wird sich anschließend mit Gesetzesvorlagen der Regierung zu befassen haben, wie Schiffbauprogramm und anderen Maßnahmen. Die Schlusssitzung ist für den 29. Mai morgens 11 Uhr vorgesehen.

Die Republik El Salvador ist dem am 27. Juli 1939 in Genf unterzeichneten Abkommen, nämlich dem Genfer Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde, und dem Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen beigetreten. Die Beitrittsurkunde ist dem schweizerischen Bundesrat am 22. April 1942 mitgeteilt worden und am gleichen Tage wirksam geworden.

Der Führer hat auf Vorschlag von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspresseschei Dr. Dietrich den Oberregierungsrat Erich Kischner in der Presseabteilung der Reichsregierung zum Ministerialrat ernannt.

Zeitgedanke für heute

Großdeutschland und das italienische Impero haben in ihrem Zusammenstoß die historischen Aufgaben des alten Reichs gemeinsam übernommen, ein Bollwerk des europäischen Friedens und die Gewähr der Wohlfahrt ihrer Völker zu sein. Denn nur ein starkes Mitteleuropa gibt diesem Erdteil den Schwerpunkt, dessen er zur eigenen Festigkeit bedarf. Nur in ihm liegt die Sicherung gegen alle Mächte der Barbarei des Ostens, aber auch gegen die Wiederkehr der Europa ewig beunruhigenden Rivalitäten der Westmächte untereinander oder der imperialen Politik Englands auf Kosten des kontinentalen Europa.

Jahreszeiten der Butter

Auch die Milchgabe der Kühe unterliegt dem Rhythmus der Jahreszeiten, ähnlich wie Bestellung, Aussaat und Ernte. Wenn sie im Winter im Stall stehen und im wesentlichen nur Heu und Rübenschnitt zu fressen bekommen liefern sie weniger Milch als wenn sie im Frühjahr und Sommer auf frischen Weiden grasen. Im Sommer steigt der Milchtrag aller Bauernhöfe und damit auch der Butterertrag aller Molkereien. Wir können es uns im Kriege aber nicht leisten, dieses reichere Geschenk des Sommers einfach „zufällig“ aufzuessen, sondern müssen gerade mit der Butter als unserem wichtigsten Fett besonders haushälterisch umgehen. Mit dem Einlagern großer Mengen Butter für die magere Zeit des Winters hat es aber auch seine Schwierigkeiten. In einem Kühlraum mit der üblichen Temperatur von fünf bis sieben Grad hält sich auch die beste Molkereibutter nur einige Wochen, bei regelrechter Tiefkühlung allerdings bis zu einem halben Jahr, nur fehlt es an ausreichenden technischen Einrichtungen, vor allem an Kühlhäusern, um die großen Mengen Butter, die der Sommer mehr liefert als der Winter, auch tatsächlich tiefgefroren einzulagern. Man hat deshalb schon in den letzten Jahren den sommerlichen Butterüberschuß in anderer Weise für den Getreidehaushalt des ganzen Jahres nutzbar gemacht. Man hat einen Teil der Sommerbutter zu Butterfett verarbeitet, das sich lange hält und sich bereits gut eingebürgert hat. Einen anderen Teil benutzt man auch dieses Jahr wieder dazu, um Margarine zu sparen.

Seitdem der Rohstoff für die Margarine in der Hauptsache aus einheimischen Ölsämlingen, vor allem aus Raps und Rüben gewonnen wird, ist die Margarine ein Produkt geworden, das, ähnlich wie etwa der Zucker, von der heimischen Ernte geliefert wird, dessen Verzehr sich also fast natürlich für den Winter empfiehlt, zumal da sich die Margarine im Winter besser hält als im Sommer. Wenn also in den kommenden Monaten die gewohnte Margarineportion von etwa 200 g ganz wegfällt, und an ihrer Stelle 135 g Butter mehr und 50 g Speisefett ausgegeben werden, so ist das eine Anpassung des großen nationalen Verordnungsbaushaltes an den Rhythmus der Jahreszeiten. Die Margarine wird ein Winterprodukt, und der Sommer wird eine Butterzeit. In jedem Haushalt wird es aber als eine recht angenehme Gabe des Sommers angesehen werden, daß er die bisherige Butterportion von einem Pfund, genauer 502,5 Gramm, um mehr als ein Viertel auf 637,5 Gramm für den Normalverbraucher erhöht.



Ehrentafel

Soldat Paul Hermann, Steinebach, E. R. 2. Kl.

Ami Bekdorf

Stille Festtage

Die hinter uns liegenden Pfingsttage bannten uns mit mehr oder weniger sanfter Gewalt aus Heim, denn die Pfingstionne konnte sich nur am zweiten Feiertag einigermaßen gegen ihre Widersacher in der Natur behaupten. Zum Leidwesen unserer Frauen und Mädchen, die ihre neuen phantastischen Frühlingshüte und Sommerkleider nur am 2. Pfingsttag paratieren konnten. Größere Pfingstwanderungen unternahm nur die Jugend, deren Wandertracht weniger empfänglich war für einen Gemütssturz und Bodenprüfer. Auf dem Lande unternahm der Bauer seinen gewohnten Gang ins Feld, wo die junge Saat jetzt überall sprieht und die ersten Kartoffelstauden schon aus der Erde lugen. Noch ist die Bestellung nicht überall beendet und nach den Feiertagen heißt es mit doppelter Kraft zapfen, damit die reiflichen Kartoffeln in die Erde kommen. Sportplätze und Lichtspieltheater, sowie die umliegenden Ausflugsorte waren die Anziehungspunkte für die Festtagsentspannung. Mit Pfingsten liegen die meisten Festtage hinter uns, die im Kriege als Feiertage gelten. Auf dem Lande gibt es diesmal kaum Ruhe, denn in wenigen Wochen beginnt die Heuernte und dann bringt der Sommer Arbeit in Hülle und Fülle.

DKV-Bereitschaft (m. u. w.) Mientkirchen 2.

1. Zug Bekdorf

Am Mittwoch, den 27. Mai, abends 8 Uhr findet in unserem Dienstlokal, der Hans-Schemm-Schule in der Blücherstr. ein Dienstabend statt. Das Erscheinen sämtlicher Helfer und Helferinnen, besonders der Anwärterinnen ist Pflicht.

Unterricht an Landwirtschaftlichen Berufsschulen fällt aus.

Um den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft zu vergrößern, legen auf Anordnung des Reichserziehungsministers die landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Berufsschulen sowie die Landwirtschaftsschulen ihren Unterricht während des Sommerhalbjahres 1942 aus.

Vorsicht bei Maiglöckchen.

Die Hauptzeit der Maiglöckchen ist angebrochen. Die schönsten unserer Waldblüten findet gerade in diesen Tagen viele Liebhaber. Es wird dabei aber nur zu oft vergessen, daß das Maiglöckchen in Kinderhand eine große Gefahr bedeutet, da die Pflanze sehr giftig ist. Vor allem sei daher nachdrücklich gewarnt, die Blütenkelche in den Mund zu nehmen. Oft hat diese Unachtsamkeit schon zu schweren Vergiftungen geführt. In diesem Zusammenhang sei gleichzeitig darauf hingewiesen, daß das Maiglöckchen Naturischke genießt, auf keinen Fall darf es mit der Wurzel ausgerissen werden. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift hat in vielen waldreichen Gegenden schon zu einem sehr merkwürdigen Rückgang der Pflanze geführt.

Wichtig für unsere Landwirte.

Vordringliche Saatgutgewinnung.

Rheinische Landwirte! Zieht das notwendige Saatgut für die Aussaat 1943 zum Teil selbst. Hier steht im Vordergrund die Beschaffung von Rohlüben, Futterrüben und Futtermöhren-Saatgut. Die wirtschaftsfeindliche Futterrübenamengengewinnung ist vordringlich. Die Reserven an Saatgut sind fast aufgebraucht. Dazu kommt, daß in diesem Winter die Stecklinge weitgehend ertritten sind. Deshalb soll jeder Betriebleiter auch heute noch überprüfen, ob er nicht selbst aus noch vorhandenen Vorräten Mutterrüben herausklaubt und von diesen Mutterrüben

Saatgut für 1943 zieht. Das gilt vor allen Dingen für die Steckrüben und für die Möhren. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Mutterrüben nicht zu nahe an Raps und Rüben geerntet werden, da sonst gerade bei den Steckrüben die Entkeimungsgefahr von Seiten des Rapses u. der Rüben besteht und wir so im nächsten Jahre zuviel Schößrüben erhalten. Die Entfernung soll wenigstens 300 m, besser 500 m sein. So ist es z. B. Vordr. 1. bei Erzeugung von Focksch-Saatgut eine Mindestentfernung von 500 m zu wählen. Wenn auch die Verhältnisse bei Mutterrüben etwas besser liegen, so wird doch geraten, auch hier Saatgut für den eigenen Bedarf zu ziehen.

Verkehrsunfall

Durch dürres Holz, daß von einem Straßenbaum gemeißelt wurde, kam am ersten Pfingsttag ein Motorradfahrer auf der Straße nach Kirchen mit seiner Maschine zu Fall und zog sich eine starke Prellung am rechten Bein zu. Der Beifahrer erlitt leichte Hautabkürzungen im Gesicht und am rechten Arm.

Abmähnen von unreifer Frucht verboten!

Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft hat eine Anordnung erlassen, wonach Roggen, Weizen, Gerste, Hafer einschließlich Gemenge dieser Getreidearten sowie Deligräte in unreifem Zustand nicht abgemäht oder verfüttert werden dürfen. Nur in besonders begründeten Ausnahmefällen kann von dem zuständigen Kreisbauernführer auf Antrag eine Ausnahme von diesem Verbot bewilligt werden. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden nach den geltenden triegswirtschaftlichen Vorschriften streng bestraft.

Freiwillig aus dem Leben geschieden

ausdorf. Der im 83. Lebensjahr stehende Handwerker Friedrich Busch von hier hat am 2. Pfingsttag seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Die Angehörigen fanden ihn, als sie von einem Spaziergang heimkehrten, erhängt am Küchenstuhl vor. Der alte Mann, der längere Zeit leidend war und schon öfters Anspielungen auf seinen baldigen Tod gemacht hatte, dürfte zu diesem letzten Schritt durch eine geistige Zerrüttung getrieben worden sein.

Ami Wime

Befinnliche Pfingsten

» Nun sind auch die dritten Kriegspfingsten vorüber. Sie waren Tage der Ruhe und der Befinnung, beider Erholung und Entspannung in reichem Maße. In erfreulicher Weise war den Aufrufen der maßgebenden Stellen, alle unnötigen Reisen zu unterlassen, nachgekommen worden was sich besonders im Fernverkehr gütig auswirkte. Wenn auch einzelne Züge überdurchschnittlichen Sonntagsreiserverkehr brachten, so konnten doch alle Züge ohne Verzögerungen verkehren. Wer es sich eben einrichten konnte machte einen Ausflug oder Spaziergang zu Fuß in die herrliche Natur der engeren Heimat. Im Ort waren die Willener Lichtspiele Sauplanzierungspunkt für viele Auswärtige und so kam es denn, daß die meisten Vorstellungen ausverkauft waren. In den Gaststätten machten sich die ruhigen Pfingsten auch in angenehmer Weise bemerkbar.

Ehrung eines goldenen Jubelpaares

» Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse und infolge eines besonderen Umstandes hatten sich die Eheleute Heinrich Strider und Frau Maria geb. Dombach in Unterbirkholz, die am vergangenen Freitag ihre goldene Hochzeit begehen konnten, entschlossen, von einer Feier im größeren Rahmen Abstand zu nehmen. Sie konnten es jedoch nicht verhindern,

daß sie an diesem Ehrentage den Mittelpunkt besonderer Verehrung ihres großen Verwandten und Bekanntenkreises, der Nachbarschaft und vieler Freunde wurden. Nach der kirchlichen Feier in Birken in ihr Heim in Unterbirkholz zurückgekehrt, fanden sich die Gratulanten in großer Zahl ein, die dem Jubelpaare persönlich ihre Wünsche auszusprechen. Bürgermeister Buchhorn (Cupel) überbrachte im Auftrag des Landrats die Glückwünsche der Staatsregierung mit der Ehrenurkunde und einem Geldgeschenk. Gleichzeitig sprach er die Glückwünsche der Heimatgemeinde Willen r. d. Sieg wie auch im Namen des verheirateten Amtsbürgermeisters Dr. Riischenberg die Wünsche des Amtes Willen unter Ueberreichung schöner Blumengebilde an. Groß war auch d. Zahl derer, d. ihre Glückwünsche schriftlich übermittelten und sinnige Geschenke schickten. Am Abend kamen die Sänger der Birkener „Cäcilie“ und erzeuften die Eheleute Strider mit einigen wohlgeklungenen Liedervorträgen. Erwähnt sei noch, daß die Nachbarn von Unterbirkholz durch schönen Schmuck des Hauses Strider ihre echte nachbar- und bürgerliche Verbundenheit zum Ausdruck brachten. Mögen nun alle die guten Wünsche in Erfüllung gehen und es dem goldenen Jubelpaare vergönnt sein in zehn Jahren auch den Tag des diamantenen Jubiläums zu begehen.

Ami Gebhardshain

83 Jahre alt geworden.

— Steinebach. Am ersten Pfingstfeiertag begann der Berginvalide Robert Roth von hier seinen 83. Geburtstag. Er zählt zu den ältesten Mitbürgern des Amtes Gebhardshain u. ist einer von den wenigen, die vor Jahrzehnten die weit und breit bekannte Bindweider Bergkappelle ins Leben riefen. Noch bis vor kurzer Zeit war er als echter Weidewälder Mitarbeiter aktiv tätig. Sein Gesundheitszustand gekattete ihm auch heute noch große Tatkraften zu unternehmen und leichtere Arbeiten zu verrichten. Der Amtstabelle Gebhardshain gehört er trotz des hohen Alters noch als Mitglied an. Zum Eintritt ins 84. Lebensjahr sprechen wir ihm als altem Feiler unsere herzlichsten Wünsche für Gesundheit und weiteres Wohlbefinden aus.

aus Nag und Jern

Sagd auf Raubzeug ist erlaubt, wenn dabei kein Wild getroffen wird.

Solingen-Ohligs. In einen schweren Verdacht geriet ein 37-jähriger Mann, der die Erlaubnis erhielt, im ausgedehnten Park des Außerhöher Erholungsheimes Bethanien Jagd auf Spatzen, Eichelhäher, Krähen und sonstiges Raubwild zu machen und zu diesem Zweck von dem Amtsanwalt inspektoren sogar eine Floßbüchse erhalten hatte. Eines Tages beobachtete jedoch ein hinter einer Kiefer stehender Jagdaufseher, wie der Mann mit erhobenem Gewehr eine frische Wildbühne verfolgte. Er stellte den Mann und brachte ihn zur Anzeige. Der Solinger Strafrichter verurteilte den Angeklagten wegen Jagdvergehens zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. In der Beweisaufnahme wies der als Sachverständiger gehörte Kreisjägersmeister u. a. darauf hin, daß innerhalb eines, unriedeten Grundstücks auf Raubzeug geschossen werden dürfe, vorausgesetzt, daß eine polizeiliche Genehmigung zum Gebrauch einer Schusswaffe vorliege. Auf jagdbares Wild indessen dürfe ohne die Genehmigung des Kreisjägersmeisters überhaupt nicht geschossen werden, am allerwenigsten natürlich in der Schonzeit.

Hochzeit in Singapore

Roman von Alexander von Thayer

Erschienen im Horn-Verlag Berlin SW 11

31. Fortsetzung.

Ich werde sie schon zum Reden bringen, sagte einer der Offiziere.

„Man soll sie abführen“, befahl er dem Gefängniswärter.

Christa blieb in der Tür stehen. Nicht, weil die letzten Worte sie geängstigt hatten. Aber sie wollte wissen, woran sie war. Wie es mit Carlos war. Alles andere war gleichgültig.

Sie drehte sich um, nahm wieder auf dem Stuhl ohne Leber Platz.

„Sie haben Pech gehabt, leider Pech gehabt“, sagte jetzt der Captain, der sie verfolgte. Sie mußten alles lassen. Woher kennen sie den Ander Shait Lal?“

Christa nickte schwerfällig. Ihr Sprechen war müde, sie suchte sich in ihrem eigenen Gedächtnis zurechtzufinden.

„Ein Brief meines Vaters rief mich zu ihm.“

„Ihr Vater ist bei Shait Lal gestorben, das wissen wir jetzt alles. Shait Lal ist in unserer Gewalt.“

Christa blieb teilnahmslos. Als hätte eine andere eine Fremde alles das getan. Als wäre sie selbst nie nach Singapore gekommen.

Jetzt sprach der Zivilist. Christa hörte einzelne Worte heraus.

„Keine Öffentlichkeit“, erklärte er. „Unter keiner Bedingung.“

Der Captain richtete wieder das Wort an sie. „Kopf hoch, es wird schon wieder alles werden. Sie müssen aufrichtig sein. Was wollten Sie bei der St. Johns Insel? Es handelt sich um die Torpedolancierung? Gekommen Sie es ein? Das mit den Juwelen war doch nur ein Vorwand. Wo sind die Juwelen?“

Christa nickte mit den Achseln. Die Juwelen, jetzt enthielt sie sie. Der Juwelen wegen war sie ja gekommen.

kommen. Oder doch nicht. Davon erfuhr sie ja erst in Singapore. Vielleicht gab es sie wirklich nicht, diese Perlen und das alles?

Christa suchte nach Worten, ihre Lippen bewegten sich.

„Ich möchte meinen Mann sprechen... ich bitte Sie, rufen Sie meinen Mann. Er wird alles sagen, was er weiß...“

„Diesen Wunsch können wir Ihnen leider nicht erfüllen...“ sagte Colonel Croft, der die Unternehmung führte.

„Wir haben nach ihm gesucht. Ihr Gatte ist seit heute nacht verschwunden. Sein Gepäck hat er im Hotel Citama Lama zurückgelassen.“

„Thomas Dutton, der Ingenieur, weiß von den Perlen. Er sollte sie ja heraufbringen.“

„Ausgeredet vor der geheimen Torpedolancierung?“ sagte der Oberst. „Aberdem kann ich Ihnen auch diesen Wunsch nicht erfüllen, Mrs. Ellmano. Ingenieur Dutton ist tot...“

Wieder verschwand alles in Christas Gedächtnis. Die Klarheit verging, alles wurde vergeret.

Christa begann leise vor sich hinzuzuwachen. Es überkam sie wieder diese furchtbare Leere, fast eine völlige Empfindungslosigkeit gegen sich selbst.

Sie sah immer nur die Scheinwerfer, die sie schon in ihrem Bett im Hotel ausgebreitet hatten. Sie sah sich wieder auf der „Columba“. Aber die „Columba“ war getrandelt und ihre Masten gebrochen. Das Wasser des Meeres drang in das Schiff, Christa spürte die Schwere, die das Schiff hinabsog, eine Schwere, die sich auch in ihrer Brust immer fühlbarer machte. Ihr störender Herzschlag fühlte, daß sie immer tiefer sank... immer tiefer.

„Wann haben Sie Carlos Ellmano geheiratet?“ fragte jetzt der Polizeikommissar, der die Akten vor sich liegen hatte.

Christa wandte ihre Augen zu dem Herren in Zivil.

Aber seine grauen Augen sahen sie kalt und mit leidlos an.

„Am Tage meiner Ankunft in Singapore.“

„Aus Liebe?“

Ja... oder nein. Weil ich nicht nach Singapore hinein durfte...“

„Also nicht aus Liebe?“

„Ich weiß es nicht“, sagte Christa leise.

Es war so gut, an nichts zu denken, von nichts zu wissen.

„Sind Sie öfters mit Shait Lal zusammengekommen?“ fragte jetzt wieder Colonel Croft.

„Nein.“

„Bitten Sie Miß Violet Daring herein“, befahl jetzt der Oberst. „Miß Daring hat selbst um ihre Vernehmung gebeten“, sagte er wie entschuldigend gegen den Herren in Zivil gewendet hinzu.

Christa starrte auf die fremde Frau. Sie erinnerte sich, daß sie diesen durchdringenden leuchtenden Augen schon einmal begegnet war. Sie dachte nach, wo das gewesen sein könnte. War es nicht im Hafen? Bei ihrer Ankunft?

„Sie haben diese Dame hier mit dem Ander Shait Lal zusammengelesen?“ fragte Oberst Croft.

„Ich kann mich nicht genau erinnern“, gab Violet zur Antwort. Als sie Christa sah, drangen Tränen in ihre Augen.

Christa schauerte zusammen. Diese Stimme kannte sie. Diese wohlklingende, etwas gutturalle Stimme. Das war jene Stimme, die sie aus dem Zimmer Carlos gehört hatte. Damals, als sie unvermutet nach Hause kam.

„Sie haben bei Captain Baler abgegeben, daß Sie Frau Ellmano mit Shait Lal zusammen gesehen haben?“ fuhr der Oberst fort.

„Ich habe aber auch angegeben, daß ich mich getäuscht haben könnte. Es war vor einem Geschäft. Es kann Zufall gewesen sein.“

Die Aussage von Miß Daring ist völlig belanglos“, fiel der Herr in Zivil ein.

Sofort verstummte der Colonel. Der Mann in dem grauen Reisanzug schien viel höher zu

stehen als ein Oberst des britischen Secret Services.

Wir haben selbst von Frau Ellmano gehört, daß sie mit Shait Lal in Verbindung gestanden hat. Es ist auch bekannt, daß der Vater der deutschen Dame, ich meine sie trotz ihrer neuen chilenischen Staatsbürgerschaft eine Deutsche, im Hause Shait Lals gestorben ist. Nichts ist natürlicher, als es da ein Verdachtsmoment zu erfüllen gab. Der indische Aufstand...“

Es ging nur um den Schmuck, der den Kammeraden meines Vaters gehörte, entgegnete Christa leise.

„Dessen Erlös für die Zwecke der aufständischen Ander verwendet werden sollte! Dies ist viel plausibler, fiel der Herr in Zivil scharf ein. Wir haben die Interessen Großbritanniens zu vertreten, nichts sonst.“

Sie wollen also nicht gehen? Der Oberst stand jetzt auf.

Da begann Violet zu schluchzen. Das Bild dieser deutschen Frau ergriß sie.

Christa erschien teilnahmslos, aber Violet fühlte, wie sehr sie litt. Gerade jetzt litt.

„Ich habe einmal Carlos geliebt, sagte Violet leise, mehr zu Christa als zu den Offizieren. Das ist aber aus, ganz aus. Er wollte nicht mehr... ich habe ihn gezwungen... es ist alles meine Schuld.“

„Das gehört nicht hierher“, unterbrach sie Colonel Croft. Es hat mit unserer Sache überhaupt nichts zu tun. Es kompliziert sie nur.“

Christa schwieg, sie hörte kaum die Worte, die sie eindringlich und flehend bestürmten.

Christa Ellmano, vergeßen Sie mir...! Wollen Sie mir vergeßen?“

Christa blühte ins Leere. Das hatte alles jetzt gar keinen Zweck mehr.

„Sie werden bestimmt freigesprochen werden“, fuhr Violet fort. Dann wird alles wieder gut sein. Sie müssen dann zu mir kommen, und ich werde Ihnen viel erzählen.“

Christa blühte zu den Herren am Tisch.

Es kam ihr erst jetzt zum Bewußtsein, daß über ihre Schuld verhandelt wurde. Ueber ihre Schuld. Nicht über Shait Lal.

„Das ist eine Verhandlung“, fragte sie leise. „Sie können es so nehmen“, gab Colonel Croft etwas verlegen zu. Im Interesse der Öffentlichkeit der Kolonie ist die Verhandlung geheim.

Fortsetzung folgt.

